

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 96

Donnerstag, den 17. August 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Am Freitag, den 18. I. Mts., Nachm.
von 3—5 Uhr werden am Bullenstall nach-
stehend bestellte Futtermittel ausgegeben.

	mit Sack
Polmamischfüttermehl pro Zentner	26.60 Mk.
Gerstefüttermehl	21.60 "
Weizenfüttermehl	22.60 "
Rapskuchen	25.60 "
Häufelmelasse	11.60 "
Ramamischschale	19.60 "
Wief. Schnitzel	15.60 "
Erdnussklee	8.60 "

Hühnermais ist nur in kl. Quantum ein-
getroffen und erhalten die Besteller höchstens
je 30 Pfd. Einfallhüllen sind hierbei mitzu-
bringen. Preis pro Pfd. Mais 26 Pfg.
Leimkuchen ist nicht eingetroffen. Die
leeren Säcke werden mit 1.— Mk. pro Stk.
vergütet und bis Samstag, den 19. d. Mts.,
Nachm. 6 Uhr, angenommen.
Camberg, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Gänsezucht.

Auf Wunsch wird noch einmal Gelegenheit
zur Abnahme von Gänsen gegeben unter den
bekannten Bedingungen.

Abgabetermin: Samstag, den 19. I. Mts.
Nachm. 5½ Uhr an der Gänsezuchtanstalt.
Ruffische Gänse einschl. Futtergeld bis 15. 8.
13.65 Mk. pro Stk.

Hörsheimer Gänse desgleichen 18.65 Mk.
Camberg, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Fischverkauf

bei Krings, Preis pro Pfd. pro 1. Woche
70 Pfg. Bestellungen werden noch bei Herrn
Kaufmann Krings angenommen.

Verkauf Donnerstag.
Camberg, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Alte Kartoffel werden noch angekauft zu
den üblichen Höchstpreisen.

Camberg, den 15. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf von Teigwaren

im Rathaus am Samstag, den 19. ds. Mts.,
Nachm. von 2—4 Uhr und zwar für die Nr.
1—300 der Brotliste von 2—3 Uhr und die
vielen Nummern von 3—4 Uhr. Abgabe
bis zu 5 Familienglieder ¼ Pfd. von 8—10,
1½ Pfd. und von mehr als 10, 2 Pfd.

Preis pro Pfd. 60 Pfg. Geld ist abge-
zählt bereit zu halten.

Auch werden solange der Vorrat reicht,
Teigengraupen in kl. Mengen (zu ½ Pfd.)
ausgegeben.

Preis pro Pfd. 40 Pfg.

Am Samstag, den 19. d. Mts. Nachm.
um 5½ Uhr wird der Bullenmist an Ort und
Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Camberg, den 16. August 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Tiepval-Po-
lieres war es den Engländern gestern früh
gelingen, in etwa 700 Meter Breite in unser
vordersten Graben einzudringen, im Ge-
winnung wurden sie heute nacht wieder hi-
nausgeworfen. Vor Guillemont und
der südlich anschließenden Linie sind Ma-
sengriffe des Feindes unter schwer-
ter Einbuße für ihn abgeschlagen
worden. Ebenso brachen zwei sehr starke
französische Angriffe im Abschnitt von
Maurepas bis östlich von Hem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in
der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury
und unsere Stellungen östlich davon angegrif-
fen haben und glatt abgewiesen sind.
Ein feindlicher Handgranatenangriff ist gestern
nordwestlich des Werkes Thiaumont geschei-
tert. Am und südlich vom Kanal von La
Basse herrschte lebhafteste Gefechtsstätigkeit.
Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen
größere Regsamkeit, besonders gingen nord-
westlich von Reims starke Aufklärungsab-
teilungen nach ausgiebiger Feuernorbereitung
vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Östlich von Bapaume wurde ein englisches
Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heersgruppe des Generalfeldmarshalls v.
Hindenburg.

In der Gegend von Skrobowa, sowie
am Dginsk-Kanal südlich des Wgo-
nowsko-Sees wurden feindliche Vortöße ab-
geschlagen; deutsche Abteilungen zerpreng-
ten östlich des Kanals russische Vortruppen
unter erheblichen Verlusten für diese. Bei Za-
recze am Stochod ist ein Gefecht gegen
vorgehenden Feind zu unseren Gun-
sten entschieden. Starke feindliche Angriffe
richteten sich gegen den Lüh- und Graberka-
Abschnitt südlich von Brody, sie wurden blut-
ig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Im Abschnitt Zborow-Koniuch
scheiterten russische Angriffe; eingebrochene Teile
des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgewor-
fen, über 300 Gefangene sind eingebracht.
Auch westlich von Monasterzyska lief
der Gegner vergeblich an, er erlitt in unserem
Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; selbst die
Scheintätigkeit des Feindes flaute ab.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom gestrigen Mittag ab erneuerten
die Engländer ihre Angriffe auf
der Linie Ovillers-Bazentin-le-
Petit und setzten sie mit großer Hartnäckig-
keit bis tief in die Nacht hinein fort. Sie
haben am Wege Thiepval-Pozieres in demsel-
ben Teil unseres vordersten Grabens Fuß ge-
faßt, aus dem sie gestern morgens wieder ge-
worfen waren; im übrigen sind ihre vielen sich
in kurzen Zeitabständen folgenden Anstürme
vollkommen und sehr blutig vor unseren
Stellungen zusammengebrochen. Die
Franzosen wiederholten zweimal ihre vergebli-
chen Anstrengungen zwischen Maurepas-
und Hem. Zwischen dem Ancre-Bach und
der Somme und über diesen Abschnitt hinaus
ist der Artilleriekampf auch jetzt noch nicht ver-
stummt. An der übrigen Front — abge-
sehen von lebhafterer Gefechtsstätigkeit; südöst-
lich von Armentieres, an einzelnen
Stellen des Atois und rechts der Maas —
keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
von Hindenburg.

Alle russischen Angriffe gegen den Lüh- und
Graberka-Abschnitt südlich des Brody sind
gescheitert.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Die Armee des Generals Grafen von
Bothmer hat starke, zum Teil oft wieder-
holte Angriffe im Abschnitt Zborow-Koniuch,
an den von Brzezany und Potuturo nach Ko-
zowa führenden Straßen und westlich von Mo-
nasterzyska mit schweren Verlusten
für die Russen restlos abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees griff etwa

ein feindliches Bataillon die bulgarischen Vor-
posten an; es wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser in Köln.

Köln, 15. August. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der Kaiser traf heute nachmittag gegen 5 Uhr
im Sonderzuge auf dem Kölner Hauptbahn-
hof ein. Er begab sich auch diesmal wieder in
den Dom, wo er etwa eine Viertelstunde
verweilte und sich von da durch das Seiten-
portal des Domes nach dem Hauptbahnhof
zurückbegab. Auf dem Wege zum Dome war
der Kaiser von zahlreichen Personen erkannt
worden, die dem Herrscher gegenüber eine
würdige Haltung beobachteten. Vom Fenster
des Zuges aus dankte der Kaiser der auf der
Brückenrampe inzwischen versammelten tausend-
köpfigen Menge durch Winken für die stille
Huldigung.

Eine Tat der Notwehr im Ein- burger Gefangenenlager.

Berlin, 14. August. (W. I. B.) Nach dem
in der „Times“ vom 3. August erschienenen
Parlamentsbericht vom 2. August hat Lord
Hawton auf eine Anfrage des Earl of Can-
nars über die Erschießung zweier Ir-
länder in den Arbeitsstätten, die
zum Gefangenenlager Limburg a. d.
L. gehören, behauptet, daß nach den der
britischen Regierung zugegangenen Nachrichten
die beiden Irländer Moren und Devlin er-
schossen worden seien, weil sie es ablehnten,
sich Sir Roger Casement anzuschließen.
Die Behauptung ist erfunden. In beiden
Fällen, die übrigens vollkommen unabhängig
voneinander sind, handelt es sich vielmehr um
schwere Tötlichkeiten gegen die wach-
habenden deutschen Soldaten, deren
Befehlen sich abends zur Ruhe zu begeben,
die beiden Gefangenen, der eine zweifelslos in
angetrunkenem Zustande sich mit Gewalt und
gefährlichen Angriffen widerlegte. Die wach-
habenden Soldaten machten wie dies durch die
inzwischen abgeschlossenen gerichtlichen Ermitte-
lungen zweifelsfrei festgestellt ist, in der be-
rechtigten Notwehr von der Waffe Gebrauch.

Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 17. August. Der Hafer, der
im ganzen goldenen Grund bekanntlich viel
angebaut wird, und überall beliebt ist, fängt an
zu reifen. Auf vielen Felder sieht man eine
Menge geknickter Halmen, die der Körner be-
raubt sind. Diese Arbeit haben die Spähen
verrichtet, die in großen Scharen auf den Fel-
dern anzutreffen sind. In manchen Gemein-
den sind die Spähen gerade zur Landplage
geworden.

§ Camberg, 16. August. Der Bezirks-
auschuß zu Wiesbaden hat auf Grund der
§§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli
1907 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für
das Jahr 1916 den Schluß der Schonzeit
für Rebhühner auf Sonntag den 20. Au-
gust, mithin die Eröffnung der Jagd auf Mon-
tag, den 21. August festgesetzt. Bezüglich des
Schlusses der Schonzeit für Birk-, Hasel- und
Fasanenhühner und Hennen, sowie für Wach-
teln, schottische Moorhühner und Drosseln be-
weist es bei den gefälligen Bestimmungen.

§ Camberg, 17. August. Der Artillerie-
Unteroffizier Peter Fuchel (Sohn des Herrn
Bahnhofsvorwalter Fuchel, hieselbst) erhielt,
gelegentlich der letzten Offensive der Engländer
an der Somme, für besondere Leistungen das
Eiserne Kreuz 2. Klasse.

§ Camberg, 17. August. Es wurde in der
letzten Zeit sehr darüber geklagt, daß auf den
Feldern die noch nicht vollständig abgeerntet
sind, Ähren gesammelt wurden. Das war an
und für sich nicht schlimm, denn das gesam-
melte Korn ging wenigstens nicht verloren
und wurde nützlich angewendet, aber auch von
den Hausen wurden die Ähren genommen.
Selbstverständlich ist letzteres Felddiebstahl und
wird als solcher streng bestraft. Infolge des-
sen wurde von der städt. Verwaltung hieselbst
das Ährenlesen bis die Felder geräumt sind
verboten.

§ Würge, 17. Aug. Schon wieder kön-
nen wir die Nachricht bringen, daß ein Sohn
unserer Gemeinde, Johann Schuber,
wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde
bei den Kämpfen an der Somme das Eiserne
Kreuz erhielt.

* Wüdingen, 12. August. Bei Cransberg
erlegte Gastwirt Rupp einen kapitalen Achten-
der, der aufgebroschen 225 Pfund wog.

* Bom Feldber, 15. August. Auf dem
großen Eichwaldkopf bei Schmitten wurde am
Sonntag Mittag unter Teilnahme vieler Tau-
nuswanderer und Mitglieder des Taunuskubs
der zu Ehren des Leiters der Wohltätigkeits-
abteilung des Kubs, Josef Wisloch, errichtete
Josef Wisloch-Turm eingeweiht.

* Hornau i. L., 14. August. Während
einer Übung der Jugendwehr von Unterlieder-
bach fand eine Patrouille derselben in einem
Kornacker ein frischgeschossenes Reh dessen
Läufen mit Jagdgeschloß zusammengebunden
waren. Das Wild war noch ganz warm und
schweißte aus einem Kugelschuß. Als die Ju-
gendwehr sich dem Aker näherte, wo das
Wild lag verschwanden schleunigst mehrere
Personen, die Wilderer, nach Hornau zu. Die
Jugendwehr lieferte die Beute an die Polizei
in Kellheim ab.

* Wiesbaden, 16. August. Der Hofmei-
ster H. Vollmer und seine Ehefrau wur-
den von dem hiesigen Schöffengericht wegen
wiederholter souveräner Überschreitung der
festgesetzten Höchstpreise zu je 1000 Mark Geld-
strafe und Publikation des Urteils in der
Wiesb. Tagespresse verurteilt.

* Wiesbaden, 14. August. Das Kupfer-
dach des hiesigen Hauptbahnhofes ist kürzlich
durch ein Zinkdach ersetzt worden, und zwar
die großen Flächen der sattelförmigen Dächer
durch Zinkpfannen, die die grüne Farbe des
Kupfers haben, und die geschweiften Flächen
durch Zinkplatten. Die hochgelegenen kleinen
Turmdächer haben ihre Kupferbedachung be-
halten und schillern weiter in ihrer grünen
Patina. Circa 30 000 Kilogramm Kupfer
sind dadurch gewonnen worden.

* Dorndorf, 14. Aug. Die Witwe Jakob
Philipp Schneider von hier erhielt dieser Tage
aus dem Felde ein an ihren Sohn, den Mus-
ketier Josef Schneider abgeandtes Paket zu-
rück mit dem Vermerk „Auf dem Felde der
Ehre gefallen“. Glücklicherweise beruhte der
Vermerk nicht auf Wahrheit, denn genannter
Sohn befand sich zurzeit gesund und munter
hier auf Urlaub bei seiner Mutter und konnte
seine Todesnachricht selbst in Empfang neh-
men. Den Inhalt des Pakets, bestehend aus
Butter und anderen guten Sachen, konnte der
Totgesagte nun daheim bei seiner Mutter mit
gutem Appetit verzehren.

Bergamentpapier empfiehlt
Wilhelm Ammelung

MANOLI

Die
führende
Zigarette



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

England und Frankreich.

So sehr man sich im Vierverband den Anschein gibt, als sei mit dem Aufkommen der großen General-Offensive auf allen Fronten nun endlich die strategische und politische Einheit unter den Vierverbandsmitgliedern hergestellt, so wenig gelingt es doch den Leitern der einzelnen Länder, die Gegensätze zu verbergen, die sich immer wieder bemerkbar machen. Italien ist verärgert, weil es von England wirtschaftlich ausgebeutet wird, Rußland ist verschlüsselt, weil es sich durch England überall in seiner Politik eingeengt sieht und will sich deshalb jetzt selbständiger machen, und endlich ist auch die Mißstimmung in Frankreich nicht länger zu verbergen. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel hat in Frankreich die Nachricht gewirkt, daß sich England in Vissalon festsetzen wolle und daß bereits Befestigungsarbeiten im Gange sind. Mit Bangen denkt man plötzlich an Calais.

In manchen Kreisen gibt man sich allerdings der Hoffnung hin, daß England, das doch als selbstloser Schützer Belgiens auf französischem Boden gelandet ist, freiwillig Calais wieder räumen wird. Diese Verblendung der Mehrheit der Franzosen ist um so unbegreiflicher, als das Verhältnis der französischen Bevölkerung zu dem englischen Bundesgenossen keineswegs so freundschaftlich ist, wie es das Bundesverhältnis eigentlich mit sich bringen sollte. Dafür liegen zahlreiche Äußerungen französischer Blätter vor. Die Ursachen dieser Verblendung sind zweifellos der von oben herunter geschützte und genährte Haß der Franzosen gegen Deutschland, ein Haß, der sie blind macht gegen alle Gefahren, die ihrem Vaterlande von England drohen.

Noch hofft ja das verblendete Frankreich, daß England, das ja erst seit der Sommer Schlacht recht eigentlich in den Krieg eingetreten ist, immer mehr seine Kräfte anspannen werde, um endlich den Krieg mit einem vernichtenden Siege über Deutschland zu beenden. Aber man ist in England mit der von Frankreich überwiesenen Rolle als Helfer keineswegs einverstanden. Wenigstens jetzt, nach dem Mißerfolg der großen englischen Offensive nicht mehr. Darum hat man auch die Erklärung, die der französische Generalissimo Joffre einem Amerikaner abgab, daß Deutschland jetzt seine letzten Reserven aufbringe, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Seit dem Beginn der englisch-französischen Offensive haben alle Berichte des englischen Oberkommandierenden Haig stets die Aufmerksamkeit seiner Regierung auf den Umstand gelenkt, daß der Feind über ungeahnte Reserven und Kräfte zu verfügen scheine, mit deren Aufzählen man nicht gerechnet hatte, die es aber erklären, warum man vorherhand auf keine weiteren größeren Erfolge an Geländegewinn hoffen dürfte. Es haben auch alle englischen Militärkritiker und Kriegsberichterstatler aus der andeutenden Sprache ihre Landsleute vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt. Was in den Äußerungen Joffres in London noch mißfallen hat, ist der bestimmte Ton, in dem er von der in Aussicht stehenden Entscheidung sprach und seine Bemerkung, daß es nicht von ihm abhängt, zu sagen, wie lange der Kampf noch dauern solle. Man sieht hinter solchen Auslassungen wieder einen versteckten französischen Ansporn und eine an die Engländer gerichtete Aufforderung.

England aber will diesen Ruhm nicht. Die in dem Wunde französischer Politiker bereits typisch gewordene Redensart von der Hauptanstrengung, die man den Engländern zur Erreichung des Endzieles überlassen oder vielmehr aufgedrungen hat, beginnt man in London schon schwer und lästig zu empfinden; man fürchtet, daß, falls die Engländer das in ihre Schlagkraft gelegte Vertrauen nicht rechtfertigen könnten, (denn auch mit einer solchen Möglichkeit rechnet man in England) die Franzosen sich nicht scheuen würden, ihre englischen Freunde für einen etwaigen Mißerfolg verantwortlich zu machen. Man findet mit einem Wort in London, daß die Franzosen die Rolle der Engländer in der jetzigen Offensive übermäßig vergrößern. Derartige englische Gefühle

erklären es auch, warum das auffallende Loblied des ehemaligen Ministers des Äußeren, Bichon, an die Engländer, sein Leitartikel im „Reit Journal“, worin er feststellte, daß Frankreich und Rußland geschlagen wären, wenn England nicht zur Hilfe geeilt wäre, nicht jene Begeisterung in London erzeugte, den der einflussreiche Minister Bichon wahrscheinlich erwartet hatte.

Frankreich, das augenblicklich in seiner Offensive ansehnend eine Erholungsphase gemacht hat, mühte, wenn es nicht blindwärtiger Haß verblendete, erkennen, daß der englische Bundesfreund nach wie vor entschlossen ist, seinen Besitz in Frankreich, Calais und die besten Häfen bis Cherbourg zu verteidigen, daß aber die tapferen französischen Armee letzten Endes wieder die Hauptlast weiterer Anstrengungen tragen muß, so lange die Nachthaber an der Idee festhalten, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien zu vertreiben. Schon schreiben einige Blätter, unbefürchtet um die Zensur, sorgenvoll von der Möglichkeit eines dritten Winterfeldzuges, dessen Wahrscheinlichkeit man bisher bestritt und dessen Notwendigkeit man jetzt Miße haben wird, dem ermüdenden Volke begreiflich zu machen. Wie lange noch wird die Hypnose anhalten, unter der ein ganzes Volk langsam zusammen zu brechen droht?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Kraft der deutschen Verteidigung.

Clémenceau betont im „Homme Enchaîné“, daß die Sommer Schlacht, wenn sie auch augenblicklich eine neue Gestalt angenommen hätte, doch nichts von ihrer Erbitterung verloren habe. Die Deutschen verteidigen sich, heißt es in dem Artikel, mit der größten Kraft, sie geben sich vollkommen Rechenschaft von dem Werte der Stellungen, die sie halten, und von den ernststen Folgen, die ihr Verlust für sie haben könnte. Wenn es den Verbündeten glücke, sich der vom Feinde besetzten Höhen bei Péronne und Bapaume zu bemächtigen, so wäre die Aufgabe, die ihnen zu erfüllen bliebe, noch bedeutend, denn die Deutschen sind Meister in der Bearbeitung des Bodens, und man kann sicher sein, daß sie nicht ermangelt haben, sich hinter ihren gegenwärtigen Linien einer ungeheuren Mauerwerksarbeit zu widmen.

Deutsche Handgranatenwerfer.

Die englischen Korrespondenten betonen in ihren Berichten, daß die Deutschen Bombenwerfer ausstellten, die Handgranaten in großen Mengen vor sich aufgeschleppt haben, so daß diese nur die Bomben aufzuheben brauchten; demgegenüber befanden sich die englischen Soldaten, die schwerer bewaffnet ihren Angriff ausführen mußten, im Nachteil. Die deutschen unterirdischen Einrichtungen seien so verbessert worden, daß noch häufig Deutsche zum Vorschein kämen, wenn die Engländer die Gräben bereits längere Zeit besetzt hätten. Alle diese Berichte sollen natürlich nur die Ergebnislosigkeit der englisch-französischen Offensive verschleiern.

Frankreichs Aufgabe vor Verdun.

Die der Lage bei Verdun gewidmeten Ausführungen der Pariser Blätter bemühen sich, die Kampfesart des französischen Kommandierenden Heeres methodisch zu finden. Seine Schöpfung der Infanterie sei durchaus zielbewußt und keineswegs erzwungen. Aber das Ergebnis der Artilleriekämpfe westlich und östlich Thiaumont Vermutungen anzustellen, wäre verfrüht. „Figaro“ und andere halbamtliche Blätter betonen, es handle sich um wichtigere Aufgaben vor Verdun und an den beiden Somme-Flüssen, als den Parlamentstrittsaltern, die auf die drei sozialistischen Parteiminister einen unenträglich gewordenen Druck ausübten, eine wohlwollende Gebärde abzugeben.

130 Russendivisionen gegen Galizien.

„Kowalew Brest“ und „Ruski Invalid“ beginnen mit einer übersichtlichen Darstellung der russischen Offensive gegen Galizien

und erwähnen dabei, daß 130 Divisionen für diese Fronten waren, wovon erst etwas über die Hälfte bis jetzt in den Kampf gekommen sei. — Das ist eine ehrenvolle Anerkennung für unsere tapferen Bundesgenossen, die dem Ansturm dieser Hunderttausende standhielten.

Englische Zeppelin-Schmerzen.

Während bis jetzt bei dem letzten Zeppelin-Angriff der englische Warnungs- und Abwehrdienst immer inlande war, die Annäherung feindlicher Luftschiffe ziemlich rechtzeitig festzustellen, so daß die Einwohner der Küstendistrikte gewarnt werden konnten, sind, wie Londoner Blätter mitteilen, die Zeppeline, die an dem letzten Angriff beteiligt waren, so hoch geflogen, daß die plötzlichen Bomben die erste Warnung waren. Während infolgedessen der Schreck der Bevölkerung viel größer war wie sonst, sehen die Londoner Blätter einstimmig darin eine Anerkennung des Wertes der neuen Abwehreinrichtungen. Sie hoffen, daß die Zeppeline auch künftig so hoch fliegen würden, wodurch sie viel unsicherer seien. Daß der Schaden diesmal so gering war, wie die Blätter einstimmig melden, ist aber kaum anzunehmen. Da die „Daily Mail“, die ihre Leser gegen Luftangriffe versichert, bereits am Morgen nach dem Angriff meldete, aus einem Ort drei Anfragen auf Vergütung erhalten zu haben. — Aus neutralen Blättern erfahren wir denn auch, daß der Angriff schwere Wirkungen hatte.

Hinter Görz.

(Österreichs neue Verteidigungslinien.)

Der Kampf um Görz gehörte zu den leichteren Aufgaben der zahlenmäßig so ungeheuer überlegenen italienischen Angriffsmasse, da der ganze Raum um Görz und besonders südlich der Stadt einen nach Süden sich stark verbreiternden Talkeßel bildet. Erst hinter diesem Kessel erwarten die Italiener die Schwierigkeiten des Kampfes, die in Tirol bis zu dem heutigen Tage für die Italiener unüberwindliche Hindernisse bildeten, trotzdem auch dort die Italiener mit ungeheurer Übermacht angriffen. Selbst das tapferste Heer kann sich einer solchen Übermacht nur durch beständige Stellungen erwehren. Aus diesem Grunde sind die 1. und 2. Truppen auch vor kurzer Zeit an der Südostront wieder in die Karpaten zurückgegangen, da die Höhenstellungen die siegreiche Verteidigung ermöglichen.

Bei der Bedeutung der Schlacht im Osten war der Krieg gegen Italien von dem ersten Tage des Krieges an bekanntlich als Verteidigungskrieg geführt worden. Er wird jetzt weiter so geführt werden. Zu diesem Zwecke ist aber, da die Offensive im Osten an Umfang zugenommen hat, die Verteidigung auf der hinter Görz gelegenen natürlichen und seit jeher vorgezeichneten Verteidigungslinie notwendig. Der offene Talkeßel von Görz erstreckt sich im Süden bis zu dem Wippach-Bach, der von Osten nach Westen fast geradlinig auf den Nonzo zufließt und ungefähr in der Höhe von Rabbia in den Hauptstrom einmündet. Dieses Flähen wurde bei Beginn des Krieges von den Italienern als Einfallstor südlich von Görz in die Krain angesehen. Sie merkten aber bald an dem eisernen Widerstand der österreichisch-ungarischen Truppen, daß es mit dem „Einfall“ gute Weile habe.

Während nun das nördliche Ufer der Wippach ziemlich flach gestaltet ist, da es den südlichen Abfluß des Talkeßels von Görz bildet, ist das südliche Ufer durch Höhenzüge, die sich an dem ganzen Flußlauf entlangziehen, zur Verteidigung sehr gut geeignet. Hier drohen die österreichisch-ungarischen Geschütze, die den Kessel völlig beherrschen. Auch im Osten des Kessels ist die natürliche Beschaffenheit des Bodens für Anlage starker Stützpunkte hervorragend geeignet. Hier befinden sich einige größere Erhebungen, wie z. B. der Monte San Gabriele, der Monte San Daniele und die Erhebung von San Marco, die in der Richtung von Norden nach Süden gegen die Ostseite des Kessels vorlagert sind und die beiden Straßen,

die von Görz aus nach Osten und nach Südosten abgehen, zu beiden Seiten begrenzen.

Insgesamt stehen den Italienern hier vier Straßen zur Verfügung, die alle in Görz münden. Von diesen führen zwei Straßen nach Süden auf den Wippach zu. Die eine geht am Nonzo entlang über Sagrado nach Rabbia, die andere, östlich zu der ersten verlaufend, geht geradenwegs nach Süden über Selz und vereinigt sich dann mit der nach Rabbia führenden ersten Straße. Es ist der Hauptweg nach Triest, der die Fortsetzung der Straßenvereinerung bildet. Die Beschaffenheit des Bodens bringt es mit sich, daß hier in natürlichen Verteidigungsanlagen der 1. u. 2. Front sowohl südlich von Görz als auch östlich dieser Stadt liegen. Durch die Vereinigung von Kunst und Natur sind hier Hindernisse geschaffen, die sich, wie wir vertrauen dürfen, für die Italiener als unüberwindlich erweisen werden.

Wir haben die österreichisch-ungarischen Truppen in Tirol und am Nonzo bisher als unerschütterliche Verteidiger und Bergkrieger kennen gelernt. Wenn auch die Italiener, wie zu erwarten war, ungeheure Freudenrufe über die „Eroberung“ von Görz ausstießen, so behielt es sich doch nur um ein geringes Vorzeichen der Kämpfe, die den Italienern erst die ganze Schwierigkeit ihrer „Offensive“ zeigen werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Äußeren v. Jagow sind aus Wien, wo zur Besprechung über die Ordnung der Angelegenheiten der besetzten Gebiete weilten, wieder in Berlin eingetroffen. Es wurde in aller schwebenden Fragen die vollkommene Übereinstimmung der beiderseitigen Staatsmänner festgesetzt.

* Nach verschiedenen Blättermeldungen ist der Besuch des Reichsfinanzministers Graf v. Roeder in München auch dem Zweck gegolten haben, den bayerischen Ministern seine Steuerpläne vorzutragen und insbesondere die Möglichkeit der verschiedenen Monopole zu ihnen zu erläutern. Ob sich diese Angaben bestätigen, steht dahin. Graf v. Roeder wurde von König Ludwig in längerer Audienz empfangen.

England.

* Vor aller Welt zeigt jetzt der Ministerpräsident Asquith, daß er ein „Kleber“ ist. Obwohl ihn seine Partei dringend ans Legt, von seinem Amte zurückzutreten und den Unionisten die Regierung zu überlassen, weigert er sich zurückzutreten, und opfert seinem Amte immer mehr von seinen Grundsätzen.

* Die Arbeiterpartei hielt im Unterhause eine Sitzung ab. Es wurde eine Entschließung bezüglich der irischen Frage angenommen, in der die Partei bedauert, daß die vorläufige Beilegung der Home-Rule-Streitfrage für die Dauer des Krieges nicht zustande gekommen ist und den irischen Nationalisten wegen des wiederholten Aufschubs der Erfüllung ihrer nationalen Wünsche ihre Sympathie ausdrückt.

Rußland.

* Finanzminister Bark, dessen Stärke die Beschaffung äußerer Anleihen ist, hat in der Budgetkommission der Duma erklärt, es seien jetzt — nach den Verhandlungen mit den Verbündeten — genügend Beträge zur Führung des Krieges gesichert. Allerdings verschwie er, wieviel Rußland abermals von seiner Selbstständigkeit hat opfern müssen.

* In Helsingfors ist die Hälfte der Fabrikbesitzer sowie auch Kontorpersonal, in den Geschäften von Measborg sogar Frauen zu Befestigungsarbeiten herangezogen worden. Auf weite Strecken hin werden für militärische Zwecke die Wälder niedergelegt, ohne daß dafür Entschädigungen gegeben werden. In der Gegend von Helsingfors ist hierdurch schon ein Schaden von 20 Millionen Rubel entstanden. Die Erbitterung in Finnland wächst täglich, zumal sich in den Gefängnissen etwa 330 aus politischen Gründen verhaftete Finnen befinden sollen.

Eine Lüge.

24) Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Berg wagte es, schäutern an ihre Herz zu pochen.

„Liebe Niece!“

Sie blieb unbewegt.

„Soviel steht fest“, sagte sie rauh, „daß ich nicht wieder Horst gegenüber treten kann. Ich müßte ihm sonst alles sagen und das darf ich doch nicht. — Wir würden's beide auch nicht ertragen, so auseinander zu gehen. Vielleicht reisen wir, wenn du dich stark genug fühlst — du mußt doch stark zur Nacht sein, da du hier nicht bleiben kannst. Aber dann müssen wir auch sofort reisen — heute nacht noch oder doch morgen früh — jedenfalls früher, als Horst zu uns kommen kann. Und was dann sonst noch geschehen muß, wenn wir fort sind — in der Fremde —“

Am Morgen brachte der Diener einen Brief von Marie, den Horst mit zitternden Händen erbrach. Es standen nur wenige Zeilen darin: Mein Horst!

Ich muß von Dir gehen; nicht nur auf Tage oder Wochen — wir werden uns wohl nie wiedersehen. Das Schicksal kann unerwartet grausam sein — das müssen wir beide erfahren. Sei stark, Liebster, wie ich's zu sein hoffe. Und begehne Dir ein anderes Glück: halt's fest und gib Dir Mühe, die Unglücksfälle zu vergessen, die Dich bis zum letzten Herzschlag lieben muß.

Deine Marie.

Eine halbe Stunde später rief Horst an dem Klanten Messinggriff der Glocke an der Bergschen Villa. Der Diener öffnete ihm und der war offenbar erstaunt, Horst zu sehen. Wußte der denn nicht aus dem Briefe, daß die Herrschaft plötzlich abgereist war?

Die Herrschaften sind heute ganz früh mit dem Süd-Express abgereist.

Horst hatte eine Flut von Fragen: Wohin sie gereist seien? Warum? Wann sie wiederkämen?

Der Diener suchte die Ärseln. Er wußte nichts und überdies war er entlassen. Fräulein Schmitt sei da, eine entfernte Verwandte des Herrn Berg — die bleibe im Hause, bis alles in Ordnung und verwahrt sei — wenn der Herr Doktor mit dem Fräulein sprechen wollen —?

Horst verzichtete. Er wußte, daß er doch nichts erfahren würde. Das ganze war eine Flucht — eine Flucht vor ihm und darum durfte er gerade nicht wissen, wohin die beiden sich gewendet hatten.

Wie ein Betrunkener wankte er durch den Garten nach dem Ausgang hin, und nun begriff er ganz die furchtbare Lage, die Marie in dem Briefe gebannt hatte: „Das Schicksal kann unerwartet grausam sein!“

12.

Dann ging er in die Praxis. Es war unlagbarem Widerwillen; er fühlte sich wie zerklüftet und sein fieberhaft arbeitendes Gehirn forderte immer neue Momente zutage, die ihn solteten und ihm die Ruhe nahmen.

Aber gerade darum wollte er sich nicht gehen lassen; er brauchte den eisernen Zwang der Pflicht, er brauchte die Arbeit, wenn er sich nicht selbst verlieren wollte, und das wollte er nicht. Er biß die Zähne aufeinander und redete seine muskulöse Gestalt empor. Nicht verlieren — nicht untergehen! Und dann noch eins vor allem und trotz aller Schicksalsumstände: nichts aufgeben!

Aber die Besuchsgänge forderten doch mehr, als er heute zu geben hatte. Er erlappte sich immer wieder dabei, daß er stumpf und apathisch war, wo der Arzt in klarer Ruhe seinen Einfluß üben sollte, und wenn er sich dann auch allemal gewaltiam aufraffte, die Erklärungen stellte sich immer wieder ein und so gab er's schließlich denn doch auf.

Er ging zu dem Kollegen, den er vertreten hatte. Dem sagte er, daß er sich bis zur Erbschöpfung angegriffen fühle und daß er nicht mehr inlande sei, die Praxis wahrzunehmen. Dem andern kam die Abgabe ungelegen; aber er sah doch auch, daß Horst wirklich erschöpft und ruhebedürftig war und so fand er sich leidend wieder in das Loch der Alltätigkeit.

Horst schlenderte langsam nach Hause; müde wie einer, der nach harter Arbeit Ruhe sucht — nur Ruhe und nichts weiter. Daheim warf er sich angeleidet auf Bett und die fröhlich einsetzende Reaktion ließ ihn schnell in einen tiefen Schlaf fallen.

Es war Nacht geworden, als er erwachte. Er sprang schnell auf und sah nach der Uhr; fast acht! Sonst war er um diese Zeit nach der Tannusanlage gegangen, sonst war er dort

schlaflos erwartet worden. Und nun vorkei das alles — vorbei!

Er machte sich zum Ausgehen fertig. Vor der Türe blies ihm der scharfe Wintersturm kalt ins Gesicht und während er nun gegen das Schneegestöber ankämpfte und eifrig vorwärts strebte, schwand ihm auch die letzte Mühsal aus den Gliedern. Er hatte kein Ziel und er ging ohne bestimmte Absicht weiter; aber dann stand er doch plötzlich vor der Villa Berg.

Die lag nun dunkel und in tiefem Schweigen da. Der lautlos niederrieselnde Schnee hatte den Park tief in schimmerndes Weiß gehüllt und in den breiten Wegen zeigte sich keine Fußspur; am Hause klebten unformliche Schneepolster überall, wo ein Vorsprung den leichtesten Floden einen Halt bot: auf Säulen und Fenstern, auf dem Balkon und den schneefüllenden Räden. Schweigen und qualende Stille drinnen und draußen.

Horst stand unbewegt und das Schweigen tat ihm weh. Er fühlte ordentlich die Größe der Ode, die in dem Hause herrschte, mit dem ihm so viel sonnige Gläserinnerungen verbunden waren, und da war es, als greife ein grauenvolles Etwas ihm erlösend an. Aber das schüttelte er ab: nichts aufgeben! Er dachte gar nicht daran, sich so ohne weiteres zu fügen und die Launen dieses Herrn Berg als Fatum hinzunehmen. Er hatte Marie lieb und sie gehörte zu ihm; das wußte er und daran glaubte er auch jetzt unerschütterlich — jetzt, da er nicht einmal wußte, auf welchem Fleck der Erdballs er sie suchen mußte. Was hatte da der Alte drein zu reden? Sie waren doch seine

Am Ausguck.

Die norwegische Handelsmarine.

Der Ausbaugekrieg, mit dem England Norwegen bedroht, lenkt die Aufmerksamkeit auf die im bisherigen Kriegsverlauf außerordentlich vergrößerte norwegische Handelsmarine. Nach einer statistischen Berechnung ist der Stand der heutigen Handelsmarine in Norwegen der Art, daß auf jeden Einwohner, Frauen und Kinder mitgerechnet, fast eine Tonne eines norwegischen Handelsdampfers kommt, genau berechnet: 0,824. Demgegenüber kommen auf den Bürger Englands nur 0,455 Tonnen, auf jeden Dänen 0,287 Tonnen, auf jeden Holländer endlich 0,225 Tonnen. Am 1. Januar 1916 zählte die norwegische Handelsmarine 2159 Schiffe, deren jedes einzelne einen Tonnengehalt von mindestens 100 hat, insgesamt 2576 218 Tonnen. Zu Beginn des Jahres 1916 waren auf norwegischen Werften 127 Schiffe mit 156 017 Tonnen bereits in Bau oder zumindest bestellt.

Gallieni als Kriegspropheet.

In den „Annales“ teilt der französische Journalist Ghieni mit, daß der verstorbene französische Kriegsminister Gallieni ihm schon vor 4 Jahren gesagt habe, daß Frankreich in einen Krieg geraten werde. „Wir werden einen Krieg haben. England steht auf unserer Seite. Rußland, das uns erst spät zu Hilfe kommen kann, gibt uns den Rat, den Mut nicht zu verlieren, wenn auch der Ausgang der ersten Kämpfe ungünstig für uns sein werde. Eine gewaltige Geschichtslinie werde von Dünkirchen bis Velfort die Front gegen den Feind bilden, denn Deutschland wird vertrieben durch Belgien ziehen. Nach dem Kriege werden das unerträgliche Drama der Verwundeten und die Stetigkeiten mit Deutschland aufhören. Wir werden unsere Toten beweinen, unsere Wunden heilen, unsere Städte neu erbauen und lange Jahre ein erprießliches Leben der Arbeit vor uns haben.“

Englischer Militarismus.

Nach einer Mitteilung des „Daily Express“ wurde ein englischer Kraftfahrer in Frankreich von einem Kriegsgericht wegen nur geringfügiger Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit zu 90 Tagen Strafe, bestehend in je zweistündigem Anbinden an einen Wagen angehängt der gesamten Truppe sowie um Verlust seines Soldes auf die Dauer von 30 Tagen verurteilt. Der Urteilspruch entzog der Frau des betreffenden Soldaten, die auch an der Übertretung ihres Mannes keine Schuld hatte, ebenfalls für 90 Tage die ihr zustehende Familienunterstützung. Einem englischen Parlamentsmitglied scheint diese Art des englischen Militarismus denn doch etwas zu weitgehend gewesen zu sein; es fragte nämlich im Unterhaus an, ob nicht gegen das Kriegsgericht, das dies Urteil gefällt hatte, im Disziplinarwege vorgegangen werden könnte. Ein Vertreter des englischen Kriegsministeriums versicherte dies mit der Begründung, daß es keine Macht gäbe, die gegen irgendein Kriegsgericht disziplinarisch vorgehen könne.

Volkswirtschaftliches.

Zur Frage der Frühkartoffellieferung.

Die Vorgänge, die sich bei der Anlieferung von Frühkartoffeln in der letzten Juliwöche und in den ersten Augusttagen in einer Reihe von Städten zeigten, haben da und dort Verärglungen erweckt, die weit über das Berechtigte hinausgehen. Es ist durchaus richtig, den entstandenen Schaden zu groß zu sehen oder gar zu übertreiben. An der Gesamtmenge der Frühkartoffelgüter, handelt es sich doch nur um einen verschwindenden Teilbetrag. Auf die Winterverorgung oder haben die Vorgänge unter keinen Umständen eine irgendwie nennenswerte Wirkung. Die für die Verorgung der Bevölkerung im dritten Kriegswirtschaftsjahr festgelegten Kartoffelmengen sind von vornherein so berechnet und bestimmt worden, daß die Frühkartoffeln darauf keinen Einfluß haben. Nicht unbedeutend wäre es darum, aus den Vorgängen der letzten Wochen Schlüsse auf die Winterverorgung zu ziehen. Nur die eine Folgerung ist berechtigt und auch beherzigenswert, daß es in der Lebensmittelversorgung überhaupt und in der Kartoffelverorgung im besonderen nicht nur auf die Pläne und Anord-

nungen der zentralen Stellen, also hier des Kriegs- ernährungsamts und der Reichsfachstelle ankommt, sondern daß auch die äußeren Glieder der Verorgungskette sich in ihren Abmachungen und Vorbereitungen von langer Hand auf alle Fälle sorgfältig vorbereiten müssen, um ihrerseits den ihnen zukommenden Aufgaben in sachdienlicher Weise gerecht werden zu können. Wird das für die Winterverorgung auf Grund der jetzigen Vorkommnisse noch mehr beachtet, so wird später die Verorgung umso ruhiger und sicherer vor sich gehen.

Von Nah und fern.

Die Ausstellung für Kriegsfürsorge Köln 1916, die am 19. d. Mts. eröffnet wird, gliedert sich in die Abteilungen: Allgemeine

Strecken sich auf ein etwa vier Morgen großes Gelände, auf dem Kriegsbeschädigte in Obst- und Gemüsebaukultur landwirtschaftlicher Tätigkeit nachgehen. Siedlungsbauteil informieren, mitten in diesen Anlagen gelegen, über die Verwirklichung des Siedlungsproblems der Kriegsbeschädigten.

Ein Ehrengrabdenkmal für General v. Emmich wird von der Stadt Hannover auf dem Engländer Friedhof errichtet. Eine Decke aus Giebelstein soll das Ehrengrab von drei Seiten umgeben.

Goldfund in einem Kanalbett. In Neutlingen fanden einige Knaben in einem abgelaufenen Kanal ein Säckchen mit Goldstücken im Betrage von 2000 Mark. Wie das

im Kreishause eine zweite Ehrung kinderreicher Mütter statt. Nachdem vor kurzem bereits 240 würdige und bedürftige Mütter mit mindestens acht eigenen Kindern, darunter fünf unter 14 Jahren, mit einem Sparkassenbuche von 100 Mark bedacht worden waren, erhöhte sich die Zahl bei der jetzigen Feier um weitere 68. Die Mittel wurden zur Hälfte vom Kreise aufgebracht, zur anderen aus freiwilligen Spenden, die sich auf 53 000 Mark belaufen.

Tödlicher Insektenstich. Vor einigen Tagen wurde ein in Juidau zu Besuch weilendes Kind auf einem Waldausfluge von einem Insekt in die Hand gestochen. Die Hand schwellte stark an und das Kind fieberte, so daß man es in einer Krankenanstalt unterbringen mußte. Dort ist es trotz sorgfältiger Pflege an Blutvergiftung gestorben.

Getreide- und Fleischwucher in Westpreußen. Auf dem Bahnhof Mendenau bei Schwie in Westpreußen ist eine große Anzahl Personen verhaftet worden, die Getreide und Fleisch zu hohen Preisen angekauft und durch Verwandte in Berlin zu noch höheren Preisen weiterverkauft hatten. Ein Bahnbeamter erhielt pro Wagon 100 Mark. Bei der Frau eines Gastwirts wurden 100 000 Mark beschlagnahmt. Die Lebensmittel hatte man stets als Kartoffeln verhandelt.

11 Personen an Bilzbergvergiftung erkrankt. In Lieben (Böhmen) sind 11 Personen an Bilzbergvergiftung erkrankt. Die Arbeiterin Baret und zwei ihrer Kinder sind gestorben. Auch bei den anderen besteht Lebensgefahr.

Brotmangel in Belgien. Das Antwerpener Blatt „Het Volk“ vernimmt, daß infolge des Anhaltens der holländischen Schiffe durch die englische Regierung die Ausfuhr von Brot nach Belgien in der letzten Woche um 50 Prozent zurückgegangen ist und nunmehr ganz eingestellt werden muß. Die angehaltenen holländischen Schiffe enthalten 40 000 Tonnen Korn und Mehl. Die englische Regierung rechtfertigt ihre Haltung mit der Erklärung, daß das Korn und Mehl von Firmen, die auf der schwarzen Liste stehen, gekauft worden sei.

Eine Sollenmaschine an Bord. In der Nordsee sank der norwegische Dampfer „Magnar“, mit Stützpunkten von Gothenburg nach Rouen bestimmt. An Bord des Dampfers ereignete sich plötzlich eine Explosion, die den Kessel der Maschine auseinanderriß und das Sinken des Schiffes zur Folge hatte. Es wird allgemein angenommen, daß eine Sollenmaschine an Bord geschmuggelt worden war. Die Mannschaft des Dampfers konnte gerettet werden. Es ist ausgeglichen, daß das Schiff auf eine Mine gestochen ist.

Gerichtshalle.

Berlin. Auf die Leichtgläubigkeit derer, die „nicht alle werden“, hat die Frau Dora Prager spekuliert, als sie mit Erfolg vier Frauen aus dem Volke anbot. Sie hatte den Frauen erzählt, daß sie 30 000 Mark gerät, das Geld aber in Kriegsanleihe angelegt habe, die sie nicht kassieren könne, und sich deshalb in vorübergehender Verlegenheit befinde. Aus Grund dieser Erzählung gelang es ihr, der einen Frau, deren ganzes Leben Arbeit darstellt, und die sich mühsam in langen Jahren etwas erspart hatte, nach und nach 750 M. abzunehmen. Eine andere Frau opferte ihr eine kleinere Summe, eine arme Waisfrau, die der Angeklagten die Wäsche besorgte, ließ sich beirren, Monat für Monat das Wäschegeld bei ihr stehen zu lassen, da sie sich vorzudenken ließ, daß sie das Geld ja später auf einen Dieb bekommen werde und gewissermaßen eine Sparfasse bei ihr habe. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte zu der außerordentlich milden Strafe von vier Wochen Gefängnis verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wies die Strafkammer zurück.

Veizig. Wegen Verfallens von Saatgerätschaft vom Landgericht Vielesfeld am 26. April der Müller August Giehlmann zu der empfindlichen Strafe von 1800 M. verurteilt worden. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Wenn die Gerichte, wie der Angeklagte geltend gemacht hat, nicht mehr als Saatgerätschaft verwendet werden konnte, so hätte er sich nur an die zuständige Behörde zu wenden brauchen, die in der Lage war, ihm die Verwendung der Gerätschaft an anderen Zwecken zu gestatten. Da er dies nicht getan hat, war er strafbar.

Selbst bis an die heiligsten Stätten der Christenheit bringt der Weltkrieg. Zwar tobt hier nicht das Gedrüll der Schlachten, aber fremde Krieger, die in ihrem Leben gewiß nicht geglaubt haben, daß sie einmal die geweihten Stätten mit eigenen Augen schauen dürften, werden durch das Geschick des Krieges in das heilige Land geführt und dürfen am Grabe des Erlösers verweilen. Die Mannschaft einer österreichischen Hausbatterie in Jerusalem

am Heiligen Grabe! Das allein sagt schon, wie weit die Wirkungen des Krieges gehen, daß der Krieg eine Ausdehnung angenommen hat, von der sich niemand etwas träumen ließ. Aber allen, die an diesem Besuch teilnahmen, werden diese Augenblicke unvergänglich sein, sie werden, wenn sie glücklich heimgekehrt sind, davon zeugen und erzählen bis an ihr Lebensende.

Kriegsbeschädigtenfürsorge, Berufsausbildung und Umbildung, Kriegswohlfahrtsfürsorge und Sonderausstellung. Wie sich die Mäcker des Kriegsbeschädigten in das Wirtschaftsleben vollzieht, dürfte gerade für die mitten im Wirtschaftsleben stehenden Berufsgruppen von großem Interesse sein. Für die Veranschaulichung dieser Mäcker in das Berufsleben ist eine Werkstätte angelegt, in der Kriegsbeschädigte durch die Ausübung ihres Berufes praktisch zeigen, daß es ihnen auch trotz ihrer Verletzung noch möglich ist, ihren alten Beruf auszuüben oder in dem neuergewonnenen ihr Brot zu verdienen. Die landwirtschaftlichen Teile der Ausstellung er-

Geld in den Kanal gelangt ist, ist noch nicht ermittelt. Anscheinend handelt es sich um eingekauftes Gold.

Eine Stadt ohne Fett. Nach der Frankfurter „Oder-Ztg.“ hat es sich nicht möglich machen lassen, genügende Mengen an Butter und übrigen Fetten heranzuschaffen, um die Verteilung auf die Festkarten für die laufende Woche vornehmen zu können. Diese Karten fallen demnach ganz aus, so bedauerlich dieser Fortschritt auch ist. Frankfurt a. O. hat also eine Woche lang kein Fett.

Ehrung kinderreicher Mütter. Im Landkreis Solingen fand dieser Tage zu Opladen

Kindern mehr, die sich zu fügen hatten, sie hatten ein Selbstbestimmungsrecht und das mußten sie haben, wenn schon keine andere Wahl mehr blieb.

Na ja — das Selbstbestimmungsrecht hatten sie wirklich. Aber Marie war doch fort — fort mit dem Vater und nach einem Lebenswohl für Zeit und Ewigkeit. Sie hatte also doch bereits verzichtet, sie hatte sich dem Vater gefügt und wenn er sich nun trotzdem noch sein Glück erkaufen wollte, so durfte er auf Mariens Hilfe nicht rechnen.

Marie hatte sich gefügt — das war das Mächtigste an der ganzen Sache. Welcher Mächtigste hatte sie sich gebeugt? Was war denn das eigentlich hindernd zwischen sie und ihn gewesen? Daß es bloß der Wille Bergs gewesen, das glaubte er nicht. Dieser Wille war in sich schon recht unwahrscheinlich; aber wenn er doch vorhanden war, dann mußte er auch durch Gründe gestützt worden sein, denen Marie mit aller Kraft ihrer Liebe nichts entgegenzusetzen hatte. Welche Gründe aber konnten das sein? Was war geschehen — was?

Er schritt endlich weiter und grübelte sich in immer tieferer Erbitterung hinein. Seine Gedanken begannen sich im Kreise, sie kamen immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück und das Ganze blieb ungelöst.

Nun wollte er sich zwingen, an anderes zu denken. Er bog vom Opernplatz in die belebte Hauptstraße ein und schlenderte langsam an den Schaufenstern entlang. Hier und dort blieb er stehen und blickte sich all die Herrlichkeiten, aber

er war doch nur mit halben Sinnen und ohne Interesse dabei. Er fand überall Sachen, die Marie Freude gemacht haben würden, er fand Dinge, die in ihrem gemeinsamen Heim das Behagen erhöht, die das Persönliche in die alten Räume getragen haben würden — und selbst ein Spielzeugladen löste wehmütige, sehnsuchtsvolle Zukunftsstränge aus — Herrgott! Daß er nun ziellos und in dieser greulichen Verfassung da herumlaufen mußte — er allein dem Wechsel zwischen stillen Groll und tiefer Verzweiflung verfallen, während rechts und links die Menschen mit fröhlichen Gesichtern an ihm vorbeischnitten. Die hatten's gut; die hatten alle ein Liebes, daran sie denken, dem sie eine Freude bereiten durften — die waren alle in der Vorfreude glücklich.

Dann auf einmal blieb er stehen. Wiegleich war ein Gedanke ihm durch den Kopf geschossen und der hatte eine ganze Vorstellungskette ausgelöst: Berg und der Vater! Wenn Berg doch derjenige war, der den Vater zugrunde gerichtet, der alles zu verantworten hatte, was dort oben in dem stillen Walddorf vor Monaten Grauensvolles geschehen?

Nun plötzlich hatte er durch die Gassen, nun arbeitete sein Kopf fieberhaft an der Auswertung aller Gedanken, aller Vorhalte und Einwände, die unter dem zogenenden Eindruck des Herzens lebendig wurden. Aber darüber verdrängte sich der erste Verdacht fast zur Gewissheit und nun machte er sich bittere Vorwürfe darüber, daß er Berg zu sehr vertraut hatte, daß er der Unglücksgechichte seines Vaters nicht energischer nachgegangen war. Jetzt

war es auch damit vorbei, jetzt mußte er gezwungen untätig bleiben, wie er's bisher freiwillig gewesen.

Daheim fand er Briefe vor. Einen von Paul. Der schrieb, daß das Weihnachtsgeschäft ganz ausgezeichnet verlaufen sei und dann kam etwas Neues; der Kontursverwalter hatte festgestellt, daß die Unterbilanz nur ganz gering war und daß der Konturs sehr leicht hätte vermieden werden können. Und dann habe er noch eine andere Überlegung: Er habe geglaubt, daß der im Konturs befindliche Nachlaß des Vaters ihnen gar keine Erbschaft lasse. Nun erfuhr er aber, daß die Erbschaft als anteilnehmend gelte, weil sie innerhalb sechs Wochen nicht ausgeschlagen worden sei; das habe nun die Wirkung, daß die Erben zu Gemeinschaftlern geworden seien und mit ihrem Vermögen für die Schulden des Vaters mithafteten. Nun sei er, Paul, wohl der einzige, der einiges Vermögen besitze; aber es solle ihm gar nicht einfallen, das nun dem Nachlaß zu opfern. Er denke vielmehr daran, die Aushebung des Verfahrens zu beantragen oder aber einen Vergleich auf der Basis anzustreben, die ihnen die Erhaltung des ganzen Besitzes ermögliche.

Dann hat Paul, Horst möge doch zum Feste kommen, wenn es irgend möglich wäre. Mit Ange sei ja nun ohnehin nicht mehr zu rechnen und die werde gewiß auch mit allem einverstanden sein, was die Brüder beschließen.

Der Brief regte Horst nicht allzu sehr auf. Von all dem Geschäftlichen darin verstand er nichts und es wäre ihm wohl ganz gleichgültig gewesen, wenn damit nicht ein neuer Beweis

dafür erbracht worden wäre, daß der Vater nicht so sehr aus Verzweiflung über seine materielle Lage, als vielmehr aus einer tiefen seelischen Depression heraus zur Waffe gegriffen hätte.

Der zweite Brief war von Inge — ein Brief voll sonnigen Glüdes. Sie sprach viel von der Mama und man spürte aus den paar Sätzen heraus, daß Inge glücklich war in dem Bewußtsein, wieder eine Mutter zu haben. Hinto gab eine launige Nachschiff und die als Dame landete „unbekannterweise“ herliche Grüße. Horst legte den Brief mit einem Seufzer aus der Hand, dann griff er nach dem dritten. Der kam von Randers; gleichfalls eine Einladung zum Feste, falls er befreit nicht vorher habe. Dann allerlei aus dem Dorfe und wieder, wenn auch nicht direkt ausgesprochen, die alte Klage: Wenn wir nur einen Arzt hätten!

Der Brief wirkte wie eine Erösung, und Horst fand mit einemmal alle Spannkraft wieder. Den Leuten daheim fehlte ein Arzt — sie sollten ihn haben! Arbeit, die er vor allem brauchte, fand er dort dem Anschein nach ja übergenug und ihm und den Leuten war geholfen, wenn er ging.

Er ordnete noch am Abend alles zur Abreise und packte bis tief in die Nacht hinein. Als alles getan war, ging er zu Bett. — Als es dunkelte und die Gloden des Kirchleins das Fest einläuteten, traf Horst im Lehrhaus ein.

(Fortsetzung folgt)

Fleischabgabe.

Die Fleischlieferung haben pro 1. Woche die Metzgereien Schmitt und Gläbner.

Abgabe 125 gr. pro Kopf mit der Maßgabe, daß das Mindestquantum $\frac{1}{2}$ Pfd. und das Höchstquantum $2\frac{1}{2}$ Pfd. beträgt. Verkaufspreis für Rindfleisch 2,40 Mk. und für Kalb- und Schweinefleisch die seitherigen Preise.

Camberg, 17. August 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Bekanntmachung.

über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Vom 30. März 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Web-, Wirk- und Strickwaren dürfen zu keinem höheren Preise verkauft werden als dem, den der Verkäufer bei Gegenständen und Verkäufen gleicher oder ähnlicher Art innerhalb der Kriegszeit vor dem 1. Februar 1916 zuletzt nachweislich erzielt oder als Verkaufspreis festgesetzt hat. Fehlt es an einem solchen Preise oder sind die Herstellungskosten zuzüglich Unkosten und angemessenen Gewinns höher als dieser Preis, so sind die Herstellungskosten zuzüglich Unkosten und angemessenen Gewinns maßgebend.

Diese Vorschriften finden Anwendung auf Web-, Wirk- und Strickwaren, gleichgültig aus welchen Spinnstoffen sie hergestellt sind, sowie auf die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse. Sie gelten nicht für Gegenstände dieser Art, soweit sie auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. 357) nebst den Erweiterungsbeschlüssen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) beschlagnahmt sind und Preisbeschränkungen unterliegen.

§ 2

Der Käufer kann, wenn er glaubt, daß der vereinbarte Preis die Grenze des § 1 Abs. 1 überschreitet oder, obwohl er sich in diesen Grenzen hält, unangemessen hoch ist, binnen zwei Wochen nach Abschluß des Kaufvertrags Feststellung des Preises durch ein Schiedsgericht beantragen.

Das Schiedsgericht setzt unter Ausschluß des Rechtsweges den angemessenen Preis fest; seine Entscheidung ist endgültig; sie erfolgt gebühren- und stempelfrei.

Ergibt sich der Verdacht einer strafbaren Übertretung durch den Verkäufer, so hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der zuständigen Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen.

§ 3

Das Schiedsgericht ist befugt, auf Anrufen des Beteiligten vor Abschluß des Kaufvertrags bei der Ermittlung des angemessenen Preises mitzuwirken.

§ 4

Der Reichskanzler erläßt die näheren Bestimmungen über die Errichtung, Zuständigkeit und Zusammensetzung des Schiedsgerichts sowie über das Verfahren und setzt allg. Richtlinien fest, welche die Schiedsgerichte bei ihrer Entscheidung zu beachten haben.

Er kann Ausnahmen von der Vorschrift des § 1 Abs. 1 zulassen.

§ 5

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft. Die Frist zur Anrufung des Schiedsgerichts (§ 2 Abs. 1) läuft nicht vor dem 1. Mai 1916 ab. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung.

Berlin, den 30. März 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Deßbrück.

Wird veröffentlicht.
Camberg, den 11. August 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 16. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern war die Gefechtsstätigkeit an der Front südöstlich von Armentières und im Artois lebhaft. In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von O v i l l e r s gescheitert. Bei M o u l i n - l o u s - T o u v e n t (Wesnegebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Östlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Hulewicz einen kurzen erfolgreichen Vorstoß. Deutsche Kommandos hoben östlich von Ristelin russische Vorposten auf und brachten einen Offizier, 163 Mann gefangen ein. Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen. In den Karpaten setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe Stara W i p e z n a nördlich vom C a p u l.

Balkan Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees wurde ein Angriffsversuch einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Guß- und Stahlblech = Kessel

empfehlen

Josef Weyrich 2., Camberg.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Gentner's Öl-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung, auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin u. Universal-Tranlederfett. Heerführerplakate Fabrik: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Würt.).

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverh. 1,8 Pfg. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 3 " 2.-
100 " " 4,2 " 2.75
100 " " 6,2 " 3.90

ohne jed. Zuschl. für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus Köln, Ehrenstraße 34.

Kriegstorte

zu den Kämpfen um Verdun

Preis 40 Pfg.

empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Wir suchen verlässliche Käufer

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern an den Verlag der „Bermiet.- und Verkaufs-Zentrale“ Frankfurt am Main, Hanjehaus.

100 Mark Belohnung.

Wer nachweist, daß mit meinem Seifenpulver, u. etwas Seifenpulver keine saubere Wäsche zu erzielen ist. Sehr sparsam u. billig im Gebrauch, greift d. Wäsche nicht an. Auch zu Hand- u. Körperwaschen sehr gut. 30 Pfd. 10 Mk. 100 Pfd. 30 Mk. sowie Vorrat. Wenn zuviel, teilen Sie mit Bekannte. Deutl. Adr. u. Bahnst. angeben. G. Seeling, Seefestmünde.

Gemahlenen Früchten = Kaffee

von Georg Schepler, Frankfurt zu haben per Pfd. 60 Pfg.

bei Franz Wenz, Camberg.

Franz Wenz, Camberg

empfiehlt:

prima Dänische Suppenwürfel

im Hundert 3.50 einzeln Stück 4 Pfg.

losen gemahlenen Kaffee mit Zusatz

per Pfund 2.20 Mk.

losen Holländischen Kaffee

per $\frac{1}{4}$ Pfund 1.25 Mk.

alles so lange Vorrat reicht.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Main-Kraftwerke kommen den Hausbesitzern und Mietern dadurch entgegen, daß sie denselben, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage entschließen, in den Ortschaften welche schon mit Strom versorgt sind, den Lichtstrom bis zum 1. Okt. d. J. unentgeltlich liefern.

Die Anmeldungen zu den Neuanlagen können auch von dem Unterzeichneten Installateur übermittelt werden und empfiehlt sich derselbe in

Ausführung von elektr. Licht- und Kraftanlagen.

Kostenanschläge hierüber werden von mir unentgeltlich ausgeführt.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges

Lager in elektrischen Beleuchtungskörpern

und in allen Typen als gute Qualität bekannte

Osram-Metalldraht u. Halbwatt-Lampen.

Josef Birkenbihl,

Installationsgeschäft,

Camberg, Strackgasse 9.

Zur Einmachzeit

empfehlen

Flaschenlath, Aorke, Essig, Essig-Essenz und Gewürze, Salicyl-Pergament, Weinstein- und Zitronensäure, Weinsteine, Pech, Schwefel, Gelatine, Vanille, Zapfkranen, Gähspunden, Schlauch.

Salatöl-Erfaß

Konservierungsmittel zum Eierlegen

Barantol-Wasserglas.

ferner

Bachpulver a Paket 10 Pfg.

Eiererfaß " 15 "

empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

Junges Mädchen

daß schon in besserem Hause gedient hat, mit guten Zeugnissen, sucht Monatsstelle. Näheres in der Geschäftsstelle.

Frühkartoffeln

hat abzugeben.

C. W. Brendel, Camberg.

Anhängezettel

sind vorrätig in der Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Erlitt

bestes

Pflanzmittel für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12 $\frac{1}{2}$ kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Foh. Schmitt, Camberg

„Nassauer Hof“.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Winterraps und Winterrüben.

Del und Fett sind knapp!

Die beste Vorsorge für das neue Jahr ist der Anbau von Delfrüchten.

Die Anbauzeit von Winterraps und Winterrüben steht bevor. Sie sind

gute Vorfrüchte für Getreide, besonders Weizen, und dienen zur

Verbesserung der Bodenkultur und

der Arbeitseinteilung.

Bestes Saatgut wird billig zur Verfügung gestellt.

Allen Landwirten werden auf 100 Kilogramm der von ihnen 1916 und 1917 geernteten und abgelieferten Delfrüchte 35 Kilogramm

Futterkuchen

auf Antrag käuflich überlassen.

Der Kriegsausschuß übernimmt die diesjährige Ernte von Raps mit Mk. 30.-, von

Rüben mit Mk. 28.75 für den Zentner (50 kg).

Für die Ernte des Jahres 1917 werden diese Preise um ein Sechstel erhöht.

Kriegsausschuß für Öle und Fette

Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a (Ernte-Abteilung)

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanetz, Miltenberg a. M. St.